

**Übersicht über die 18 Postkarten aus Theresienstadt  
an Senta Heerdt, geb. Abt, in Melsungen  
20. Mai 1943 bis zum 23. September 1944**

(Zur Auswertung zur Verfügung gestellt von Günther Heerdt)

**Text Dieter Hoppe**

**Vorgeschichte**

**Die Eltern von Senta Heerdt**

Senta Heerdt war die Tochter von Siegfried Abt, geboren am 8.4.1870 in Melsungen. Er war verheiratet mit Fanny Abt geborene Spangenthal. Sie wurde am 25.3.1880 in Spangenberg geboren. Das Ehepaar bewohnte in Melsungen das Haus Nr. 310 (heute Nr.22) in der Kasseler Straße. Siegfried Abt war Mitinhaber einer Tabak- und Zigarrengroßhandlung in Melsungen. Im Jahre 1928 erwarb er zusätzlich die Tabakgroßhandlung Hille in der Schomburgstraße in Kassel, wohin auch der Sitz des Geschäftes verlegt wurde. Anfang des Jahres 1937 wurde er gezwungen, sein Unternehmen aufzugeben.

In dem Verzeichnis der nach dem 30.Januar 1933 veräußerten jüdischen Unternehmen (StAM Bestand 330 Nr. B 934) werden 12 Firmen genannt. Zwei gehören zur Familie Abt. Das sind:

Lfd. Nr	Name des Unternehmers -Firma-	Art des Unternehmens	Inhaber des Unternehmens	Das Unternehmen wurde nach dem 30.1.1933 veräußert am:	Name des heutigen Inhabers
1.	Abt, M & Sohn	Spirituosen- und Tabakwaren-großhandlung	Abt, Albert	28.9.1938	Konrad Keller
6.	Löwenstein, Dagobert (Herr Löwenstein war ein Schwiegersohn von Siegfried Abt)	Spirituosen- und Tabakwaren-großhandlung	Löwenstein, Dagobert	Eingestellt am 19.9.1938 Dagobert Löwenstein wanderte am 15.8.1939 mit seiner Frau Fränze nach England aus.	

Meier Abt und Siegfried Abt waren Brüder: Sie betrieben zunächst die Spirituosen- und Tabakgroßhandlung gemeinsam. Irgendwann haben sie sich getrennt.

Senta, die Tochter von Siegfried Abt, geboren am 11.10.1896 in Melsungen, heiratete im Jahre 1928 den Kaufmann Christoph Heerdt. Die Familie Heerdt war christlich, die Familie Abt jüdisch. Aus der Ehe gingen die beiden Söhne Günther und Peter hervor.

Das Ehepaar Siegfried und Fanny Abt wohnte, nachdem ihnen ihr Geschäft weggenommen war, ab dem 20.6.1938 in Kassel in der Orleansstraße 10, kehrten am 21.9.1938 noch einmal nach Melsungen zurück. Dann zogen sie am 4.9.1939 endgültig nach Kassel und zwar zunächst in die Uhlandstraße 7 und von dort in die Wilhelmshöher Allee 81 ½ und am 29.1.1942 in die Schillerstr. 7.

Das Ehepaar Abt wurde zusammen mit der Mutter von Fanny Abt, Emma Spangenthal, geb. am 7.7.1857 in Mannsbach, am 7.September 1942 nach Theresienstadt deportiert, wo Siegfried Abt am 10.1.1943 starb. Desgleichen verstarb die Mutter Emma am 28. November

1942 im Ghetto Theresienstadt. Fanny Abt wurde mit dem Transport „Ep-505“, einem der beiden letzten Züge von Theresienstadt am 9. Oktober 1944 nach Auschwitz gebracht und dort umgebracht.

Senta Heerdt überlebte als einzige Jüdin in Melsungen, verstarb dort am 15.1.1989 und wurde auf dem Alten Friedhof bestattet. .

Wann und in welcher Form der erste postalische Kontakt zwischen dem nach Theresienstadt deportierten Ehepaar Fanny und Siegfried Abt und ihrer Tochter Senta Heerdt zustande kam, lässt sich aus dem vorliegenden Material nicht rekonstruieren.

### Die Karten 1-14

Vierzehn Postkarten stammen von **Fanny** Abt. Eine weitere Postkarte ist im Besitz von Peter Heerdt, Südafrika. Nur die ersten beiden Karten wurden mit Tinte, alle anderen mit Kopierstift geschrieben. Bei Karte Nr. 6 wurde ein Bleistift benutzt.

Nr.	Handschriftl. Datum	Poststempel/Ort	Beschreibung des Kartentextes
1.	20. Mai 1943	4.6.43 Berlin-Charlottenburg	Körperliches Befinden, alle Postsendungen -Karten, Briefe und Päckchen - kämen prompt an.
2.	13. August 1943	9.September 1943 Unleserlicher tschechischer Ortsstempel (Marke abgefallen)	Bestätigung eines Paketes vom August 1943
3.	23. August 1943	8. Oktober 1943 Berlin-Charlottenburg...ac	Bestätigung von Päckchen; Beschreibung der Gesundheit und des Päckcheninhaltes; indirekte Todesnachricht von Siegfried Abt (Sklavensprache)
4.	30.September.1943	5. Oktober 1943 Protektorat Ortsname unleserlich	Bestätigung eines Paketes vom September 1943
5.	22.November.1943	10.Dezember 1943	Bestätigung eines Paketes vom November 1943
6.	7. Januar 1944	11. Januar 1944 Unleserlicher tschechischer Ortsstempel	Bestätigung eines Paketes vom Dez. 1944 (muß wohl 1943 heißen.) Brief folgt ist durchgestrichen.
7.	12. Februar 1944	3. März 1944 Unleserlicher tschechischer Ortsstempel	Bestätigung eines Paketes vom Dezember 1943 und Januar 1944
8.	2. April 1944	11. Mai 1944	Bestätigung eines Paketes vom März 1944
9.	18. April 1944	Nur Linienstempel	Bestätigung eines Paketes vom März 1944
10.	6. Juni 1944	28, Juli 1944 Prag 25	Bestätigung eines Paketes vom Mai 1944
11.	19. Juli 1944	7. August 1944 Prag	Bestätigung eines Paketes vom Juni 1944
12.	29. August 1944	unleserlich	Bestätigung eines Paketes vom Juli 1944
13.	15. Sept. 1944	4. November 1944 Berlin-Charlottenburg--ap	Wunsch nach regelmäßiger Post; Mitteilung: Post nur noch über: <b>Reichsvereinigung der Juden in Deutschland Berlin N 65 Iranische Str. 2</b>
14.	23. Sept. 1944	11. Oktober 1944 Prag	Bestätigung eines Paketes vom August 1944

Als Absenderadresse ist immer Theresienstadt, Bahnhofstr. 19 angegeben. Das Postkartenmaterial ist unterschiedlicher Herkunft und wurde von verschiedenen Druckanlagen mit einem Vordruck versehen (Vgl. dazu die Beschreibung der Karten.)

Der Farbstoff des Kopierstiftes besteht aus Kristallviolett. Dieser Farbstoff bleicht vor allem bei Lichteinwirkung mit der Zeit aus. Das macht das Lesen der Karten schwer lesrlich bis unleserlich; diese schwere Lesbarkeit wird noch verstärkt durch den Umstand, dass die Schreiberin vorzugsweise deutsche Schrift benutzt hat.



### Zulassungsmarke für Pakete nach dem KZ Theresienstadt

Pakete an Insassen des KZ durften nur befördert werden, wenn die Marke dem Paket direkt aufgeklebt war.

Die Marke wurde am 10. Juli 1943 herausgegeben.

### Karte 1

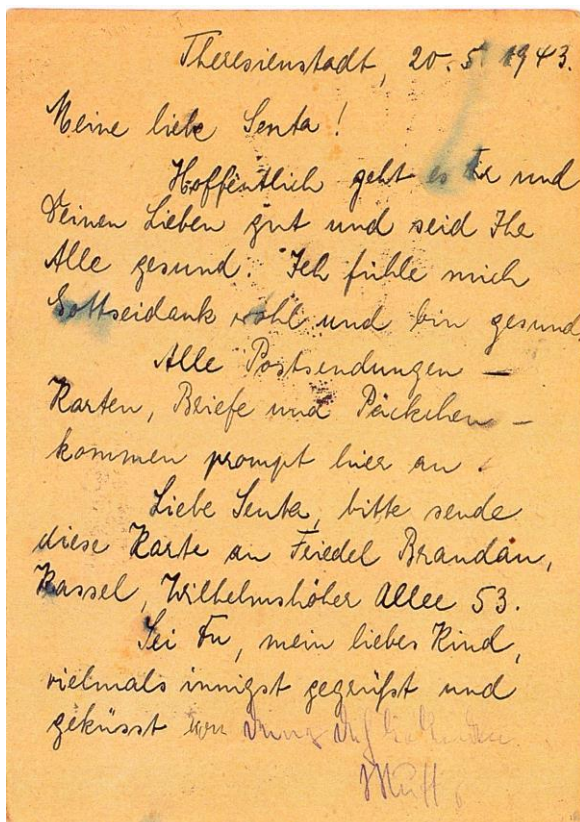
**Fanny Abt**  
**Theresienstadt**  
**Bahnhofstr.19**

Geschrieben: 20.5.1943  
Poststempel: 4.6.1943  
Berlin-Charlottenburg

Rückantwort über die  
Reichsvereinigung der Juden in Deutschland  
Berlin-Charlottenburg 2, Kantstr. 158



### Protektorat



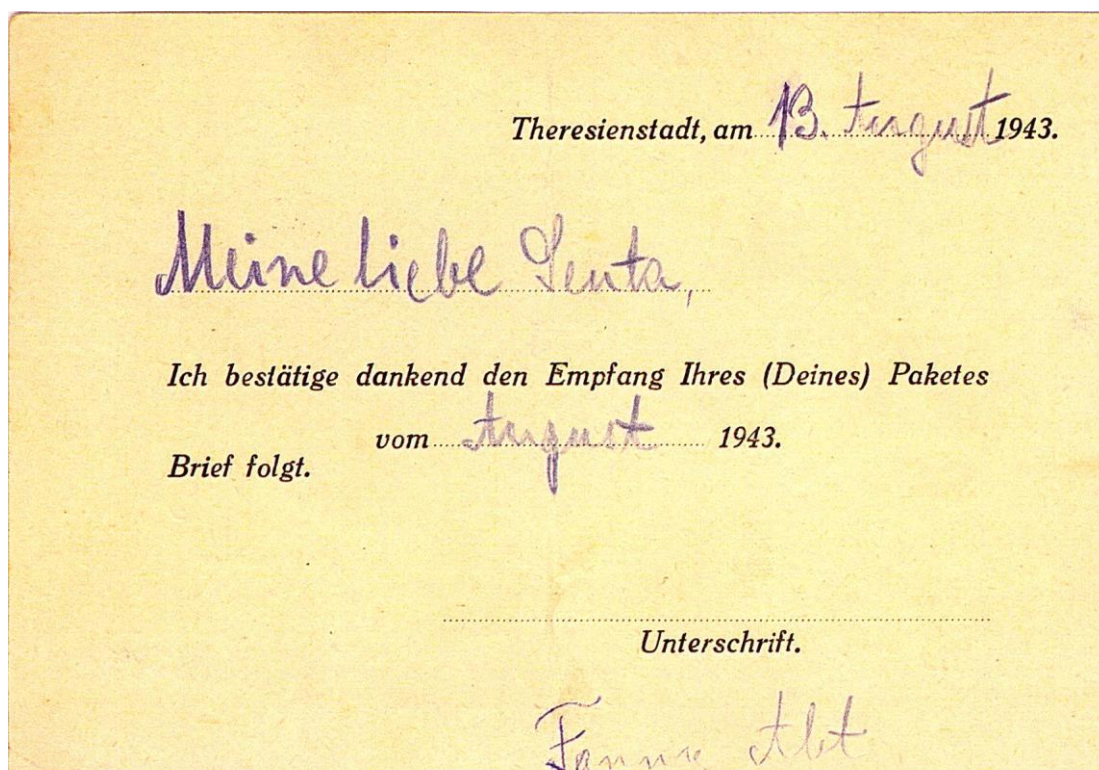
### Übertragung des Textes

Theresienstadt, 20.5.1943  
Meine liebe Senta!  
Hoffentlich geht es Dir und  
Deinen Lieben gut und seid Ihr  
Alle gesund. Ich fühle mich  
Gottseidank wohl und bin gesund.  
Alle Postsendungen –  
Karten, Briefe und Päckchen –  
Kommen prompt hier an.  
Liebe Senta, bitte sende  
Diese Karte an Friedel Brandau,  
Kassel, Wilhelmshöher Allee 54.  
Sei Du, mein liebes Kind,  
vielmals innigst gegrüßt und  
geküsst von Deiner Dich liebenden  
Mutter

Karte 2

**Fanny Abt**  
**Theresienstadt**  
**Bahnhofstr. 19**

Geschrieben: 13.8.1943  
Poststempel: 9.IX.1943  
Unleserlicher tschechischer Ortsstempel,  
Marke abgefallen



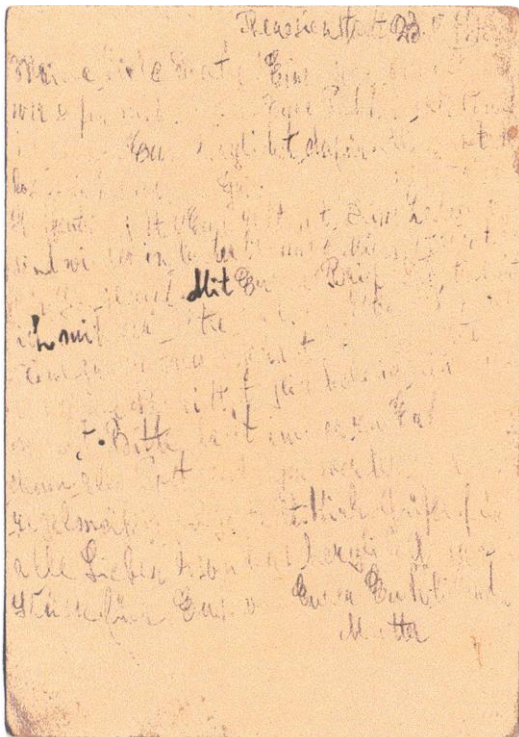
Rückseite der Karte  
(Originalgröße)

Die Karte wurde mit Kopierstift geschrieben. Bestätigung des Paketes vom August 1943.

**Karte 3**  
**Fanny Abt**  
**Theresienstadt**  
**Bahnhofstr. 19**

Geschrieben: 23.8.1943  
Poststempel: 8.X.1943  
Bellin-Charlottenburg...ac

Zusatzstempel nach dem die  
Rückantwort nur in deutscher Sprache  
erfolgen darf.



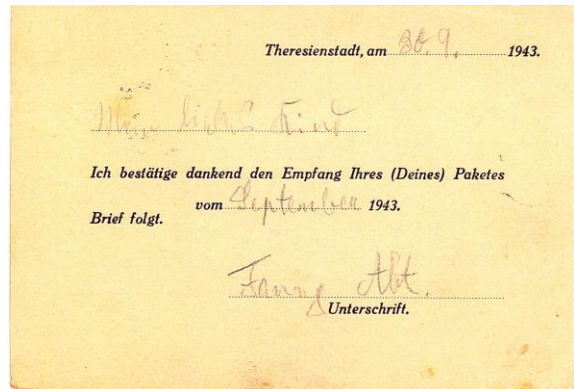
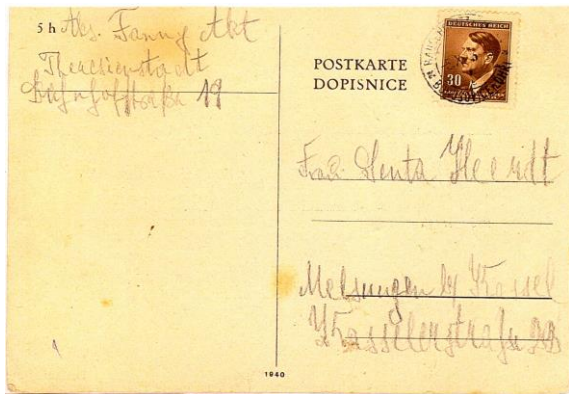
### Übertragung des nur schwer zu entziffernden Textes

Theresienstadt, 23.8.1943  
Meine liebe Senta! Eine sehr große Freude war es für mich, als ich Eure Päckchen erhielt und ich danke Euch herzlichst dafür. Alles kam tadellos u, frisch hier an. Gries & Hafer haben mir gut geschmeckt. Hoffentlich geht es Euch recht gut. Deine *Lähnel* Stoffe sind wieder in bester Ordnung. Mir geht es gut. Bin G.L. gesund. Mit Euren Briefen & Karten freute ich mich sehr & hätte der l. selige Vater sicher seine große Freude gehabt. Johanna wartet lange auf Nachricht, täglich habe ich bei ihr anfragt. Bitte lasst immer von Euch hören, denn alle Postsendungen werden hier regelmäßig zugestellt. Viele Grüße für alle Lieben. Besonders herzliche Grüße & Küsse von Eurer Euch liebenden

Mutter

Die Karte enthält in der Form einer Sklavensprache eine wichtige Mitteilung. Der Vater von Senta Heerdt, Siegfried Abt, ist tot. Er starb am 10. Januar 1943. Über den Tod der Großmutter Emma Spangenthal am 28. November 1942 in Theresienstadt konnte keine Mitteilung in versteckter Form gefunden werden.

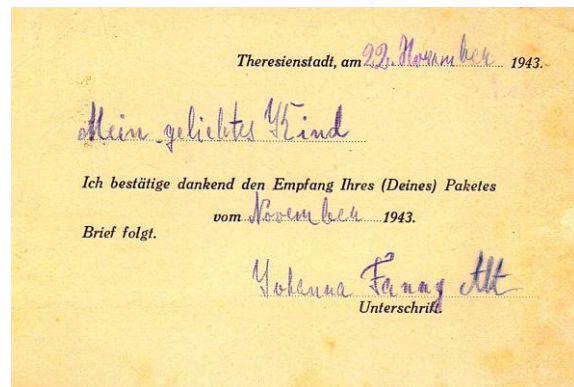
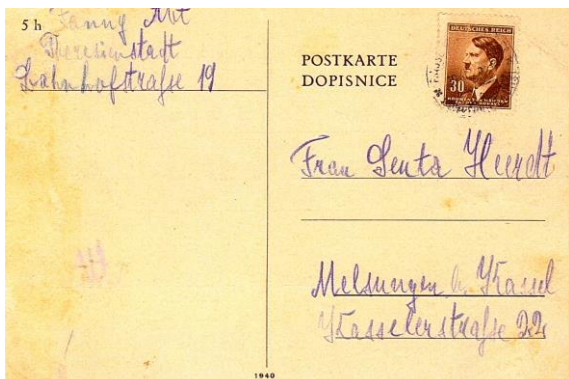
**Karte 4**  
**Fanny Abt**  
**Theresienstadt**  
**Bahnhofstr. 19**



Geschrieben: 30.9.1943  
Poststempel: 5.X. 1943  
Tschechischer Ortsstempel unleserlich

Bestätigung des Paketes vom September 1943. Der vorgedruckte Zusatz: „Brief folgt“ war stets bedeutungslos. Es gab keine zusätzlichen Briefe.

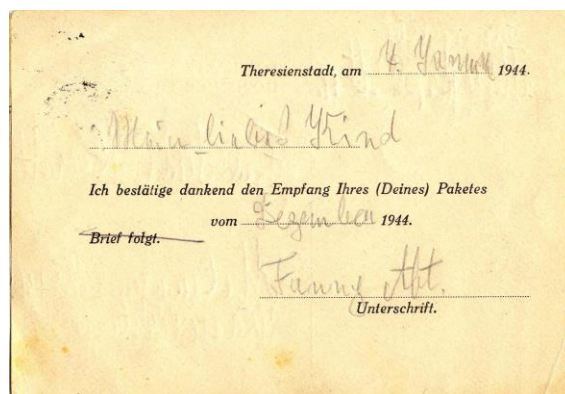
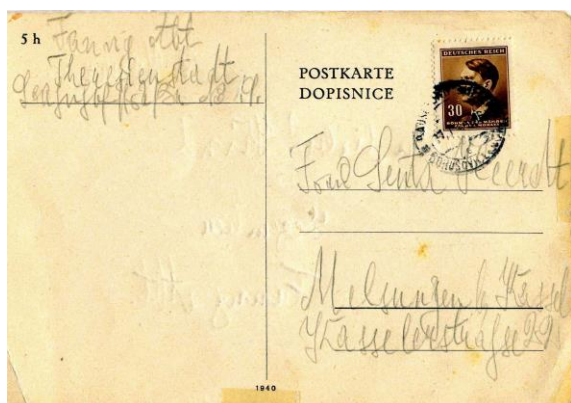
**Karte 5**  
**Fanny Abt**  
**Theresienstadt**  
**Bahnhofstr. 19**



Geschrieben: 22.11.1943  
Poststempel: 10.XII. 1943  
Unleserlicher tschechischer Ortsname

Bestätigung des Paketes vom November 1943.

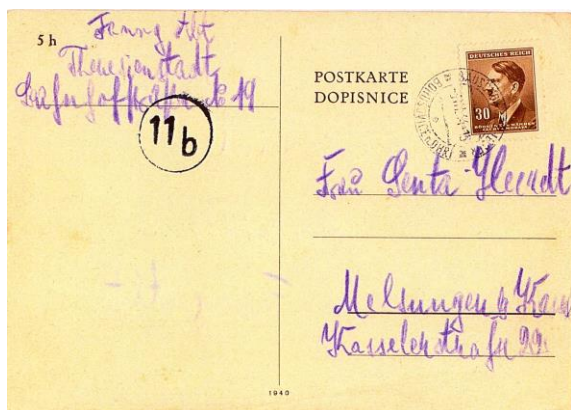
**Karte 6**  
**Fanny Abt**  
**Theresienstadt**  
**Bahnhofst. 19**



Geschrieben: 7. Januar 1944  
 Poststempel: 11.I.1944  
 Unleserlicher tschechischer Ortsname

Bestätigung des Paketes vom September 1944 (*Es sollte wohl 1943 heißen.*). Der bedeutungslose vorgedruckte Zusatz „Brief folgt“ ist durchgestrichen. Auch das ist wohl im Sinne einer Sklavensprache als Hinweis auf ihre Tochter zu verstehen: Briefe schreiben ist nicht erlaubt.

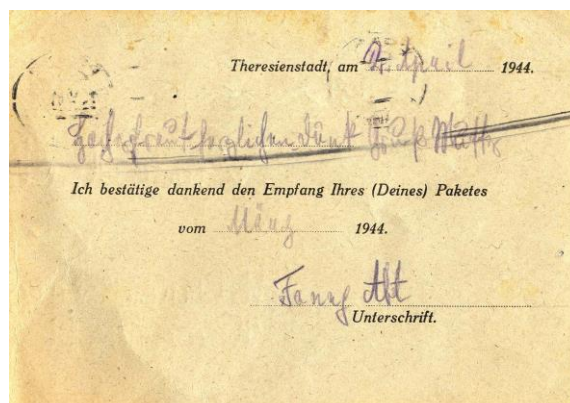
**Karte 7**  
**Fanny Abt**  
**Teheresienstadt**  
**Bahnhofsstr. Nr. 19**



Geschrieben: 12. Februar 1944  
 Poststempel: 3.III. 1944  
 Unleserlicher tschechischer Ortsstempel

Bestätigung des Paketes vom Dezember 1943 und Januar 1944

**Karte 8**  
**Fanny Abt**  
**Theresienstadt**  
**Bahnhofstraße Nr. 19**



Geschrieben: 2. April 1944  
Poststempel: 11. Mai 1944  
Prag

Bestätigt Paket vom März 1944

**Karte 9**  
**Fanny Abt**  
**Theresienstadt**  
**Bahnhofstr Nr. 19**

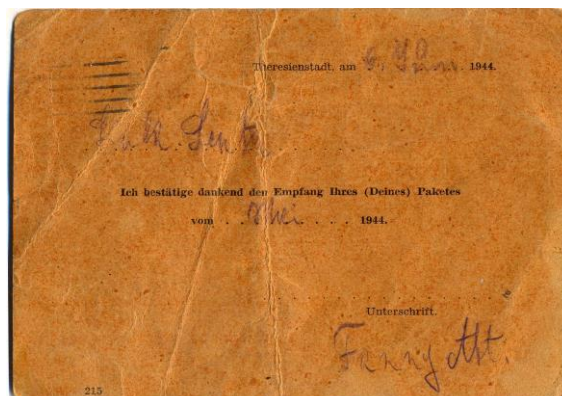


Geschrieben: 18. April 1944  
Poststempel: Nur Linienstempel

Bestätigung des Paketes vom März 1944. Liegt hier ein Irrtum vor? Zweimal hintereinander ein Paket vom März bestätigt? Vgl. Aufstellung der von Christoph Heerd angefertigten Aufstellung der Paketsendungen nach Theresienstadt)



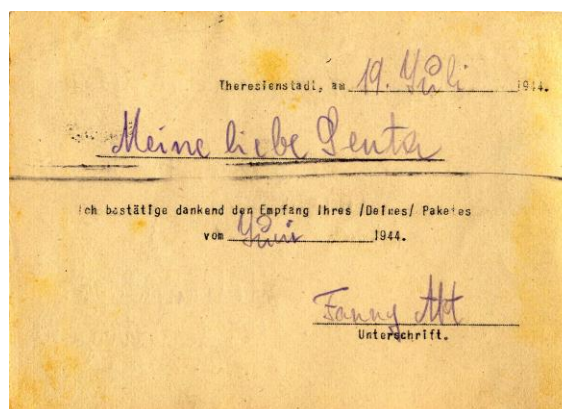
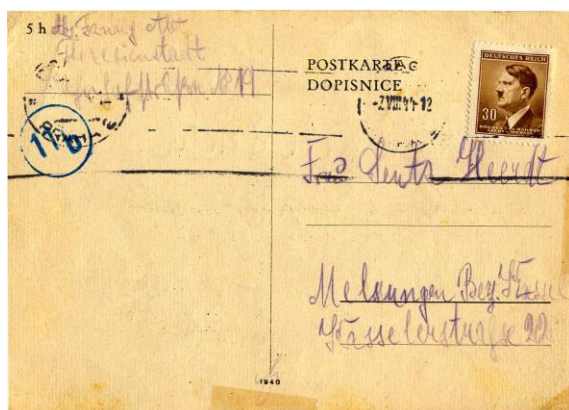
**Karte 10**  
**Fanny Abt**  
**Theresienstadt**  
**Bahnhofstr. 19**



Geschrieben: 6. Juni 1944  
Poststempel 28. VIII. 1944  
Prag 25

Bestätigung eines Paketes vom Mai 1944

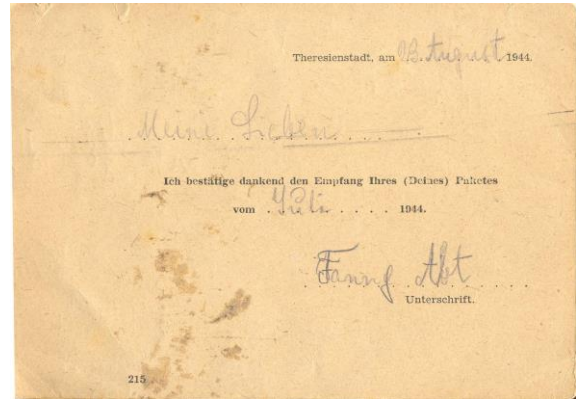
**Karte 11**  
**Fanny Abt**  
**Theresienstadt**  
**Bahnhofstr. 19**



Geschrieben: 19. Juli 1944  
Poststempel: 7. VIII. 1944  
Prag

Bestätigung eines Paketes vom Juni 1944

**Karte 12**  
**Fanny Abt**  
**Theresienstadt**  
**Bahnhofstr. 19**



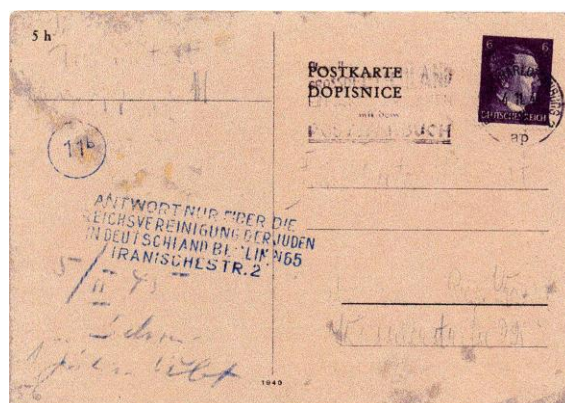
Geschrieben: 29. August 1944

Stempel nahezu unleserlich, zum Lesen wurden physikalische Hilfsmittel herangezogen. Eingetroffen in Melsungen am 22. September 1944; Herr Chr. Heerdt hat als Datum der Karte gelesen 23. August.

Bestätigung eines Paketes vom Juli 1944

**Karte 13**  
**Fanny Abt**  
**Theresienstadt**  
**Bahnhofstr.**

**ANTWORT NUR ÜBER DIE  
REICHSVEREINIGUNG DER JUDEN  
IN DEUTSCHLAND BERLIN N & %  
IRANISCHESTR: 2**

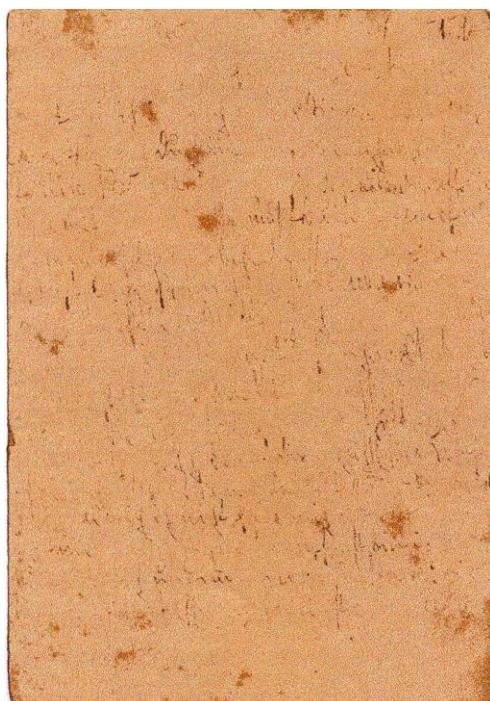


Der Eintrag **5/II 45**  
**Schweiz**  
**1 Julian**

stammt aus der Hand von Herrn Christoph Heerd.

Geschrieben: 15. September 1944  
Poststempel: 4. XI. 1944  
Berlin-Charlottenburg ---ap

### Übertragung des Textes



Meine liebe Senta! Theresienstadt, 15.9.1944  
Hoffe Dich wohl u. teile Dir heute mit, dass ich an Dich alle 8 Wochen & Du an mich alle 4 Wochen durch die Reichsvereinigung der Juden in Deutschland Berlin N 65 Iranische Str. 2 schreiben kannst.  
Die Karte mit meiner Adresse musst Du in einen offenen Briefumschlag an die obige Adresse senden. Deine wöchentlichen Pakete kannst Du nach wie vor Ohne schriftliche Mitteilung beizufügen senden. Werde Die dieselben mit Bestätigungskarte jedesmal bestätigen. Zum Jahreswechsel<sup>1</sup> D. herzlichsten Wünsche, die alles Gute für Dich enthalten. Schalom.  
Bleibt gesund. Ich danke Dir herzlichst für die .... & Stoffe & Puddingpulver. Es kam alles gut an nun zu der blauen Jute, das mag ich nicht, freue mich über alles, was ich mir allein kochen kann, sonst bin ich gesund bin täglich und innig in Gedanken bei Dir und grüße & küsse Dich herzlichst deine Mutti

#### Anmerkung:

<sup>1</sup>Das hebräische Jahr beginnt im Allgemeinen im Laufe unseres September, spätestens anfangs Oktober.

Die Karte ließ sich am schwersten von allen vorgelegenen Karten entziffern. Die Stockflecken haben das Ihre dazugetan. Sind es Spuren von Tränen?



## Übersicht über die 18 Postkarten aus Theresienstadt aus dem Zeitraum 20. Mai 1943 bis 23. September 1944

(Zur Auswertung zur Verfügung gestellt von Günther Heerdt)

### Die Karten 15 – 18

Die letzten vier Karten aus Theresienstadt unterscheiden sich deutlich von denen, die Fanny Abt geschrieben hat. Sie stammen alle aus dem Jahr 1944. In der Adresse dieser vier Karten wird immer Theresienstadt angegeben, aber als Straße wird jedes Mal eine andere genannt: Lange Str. 21, Bahnhofstr. 014/23, Hauptstr. 86/1 und Rathausgasse 2. Dazu im Widerspruch steht die Frankierung mit reichsdeutschen Briefmarken statt solcher des Protektorats. Auf zwei Karten fehlt auch die Postleitzahl (11b), die zu dem Zeitpunkt verbindlich vorgeschrieben war.

Drei Karten sind auch hier mit Kopierstift geschrieben, eine mit Tinte. Dazu könnte sogar ein Füllfederhalter verwendet worden sein. Während von den vierzehn vorliegenden Karten (Mit der nicht vorliegenden Karte im Besitz von Peter Heerdt sind es 15), die Fanny Abt geschrieben hat, elf nur die Bestätigung des Empfangs eines Paketes enthalten, enthalten die vier Karten von anderen Personen weitere persönliche Mitteilungen (Karte Nr. 15-18).

Auf diesen vier Karten, der sich auf den Briefverkehr zwischen Absender und Empfänger bezieht, wurde: **Rückantwort nur auf Postkarten in deutscher Sprache** ist auf drei Karten in dunkel violetter oder roter Farbe zu lesen. Bei der vierten Karte von Rosa Frankenberg steht in grüner Stempelfarbe **ANTWORT NUR ÜBER REICHSVEREINIGUNG DER JUDEN IN DEUTSCHLAND BERLIN N 65 IRANISCHE STR.2.**

Ab der Karte (Lfd. Nr. 7) vom 12. Februar 1944, abgestempelt am 3. März 1944, wurde die neue Postleitzahl (11 b) mit einem Stempel nachgetragen; auf Karte Nr. 15 und 16 erfolgte der Nachtrag per Hand durch einen anderen Schreiber („Schließlich herrscht in Deutschland Ordnung!!“) Die Postleitzahlen wurden wegen fehlenden qualifizierten Personals durch eine Verfügung vom 19.10.1943 eingeführt. Von da an sollte bei jeder Postsendung in Anschrift und Absenderangabe die Postleitzahl handschriftlich oder bei Benutzung eines Gummistempels in einem Kreis, bei Schreibmaschinenschrift in Klammern dem Ortsnamen vorangestellt werden. Eine beschleunigte Zustellung war mit der Einführung dieser Postleitzahlen aber keineswegs verbunden! Es trat im Gegenteil häufiger eine Verzögerung ein, weil die Sendungen mit gleicher Postleitzahl zunächst gesammelt den zuständigen Bahnpostämtern übergeben und erst dort nach einzelnen Postorten umgearbeitet wurden.

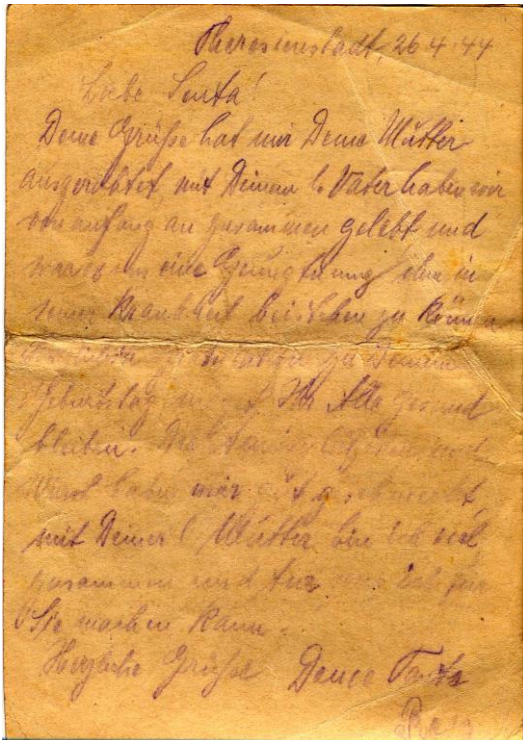
**Alle vier Absender waren der Empfängerin Senta Heerdt unbekannt!**

Nr.	Absender	Datum	Poststempel	Ort	Inhalt
15.	Rosa Frankenberg, Langestr. 21	26.4.1944	31.5.44	Berlin- Charlottenburg 5-6 N	Persönliches aus der Familie und Bekanntkreis, Paket
16.	Simon Mathias Bahnhofstr. 86/I	6.6.1944	12.7.44	Berlin N	Ein Bekannter meldet sich.
17.	Jacob Heinemann, Hauptstr.. 86/I	Ag. 44	19.8.44	Berlin- Charlottenburg 2-3 N	Stellungnahme zu Familiennachrichten, Peterle
18.	Jenny Heiser Rathausgasse 2	5.VIII.44	30.10.44	Berlin 62	Nachricht über Zusammensein mit Fanny Abt

**Karte 15**

**Rosa Frankenberg**  
**Theresienstadt Punt.....**  
**Böhen**  
**Langestr. 21**

Geschrieben: 26.4.1944  
 Poststempel: 31.5.1944  
 Berlin-Charlottenburg 5-6 N



**Übertragung des Textes**

Theresienstadt, 26.4.44

Liebe Senta!

Deine Grüße hat uns Deine Mutter ausgerichtet, mit Deinem l. Vater haben wir von Anfang an zusammengelebt und waren ihm eine Genugtuung ihm in seiner Krankheit beistehen zu können. Herzliche Glückwünsche zu Deinem Geburtstag, möget ihr alle Gesund bleiben. Anisplätzchen und Wurst Haben mir gut geschmeckt, mit Deiner Mutter bin ich viel zusammen und tue, was ich für Sie machen kann. Herzliche Grüße Deine Tante Rosa

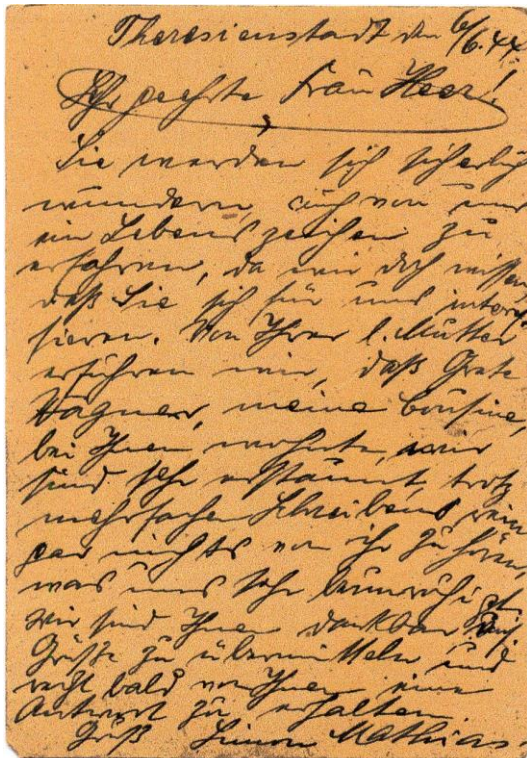
Anmerkung: Heerds schickten an Rosa Frankenberg am 4.7.1944 ein Paket.

Diese Karte, wie die übrigen auch, birgt einige Unklarheiten und wirft Fragen auf, die sich nicht beantworten lassen. Frau Heerdt kannte keine Tante Rosa. Bei einer dieser Karten will Frau Heerdt die Handschrift ihrer Mutter aber mit einer fremden Unterschrift festgestellt haben. Ist es diese Karte? Die Schreiberin muß die Verhältnisse vor Ort genau gekannt haben und u. U. das Vertrauen von Fanny Abt besessen haben. Ist der Vorname Rosa ein Hinweis? In der Fritzlärer Str. wohnte noch 1935 eine Rosa Katz aber falscher Familienname und falsche Adresse wie man es z. T. in der späteren DDR für die eigene Sicherheit praktizierte, ist hier wohl undenkbar. War es eine Mitteilung in der Form einer „Sklavensprache“ wie sie der Historiker Schoeps aus der damaligen Zeit beschreibt. Soll es ein Hinweis darauf sein, dass es Fanny Katz nicht gut geht? Der Text enthält die dazu notwendigen Erkennungsmerkmale, wie sie später auch im Briefverkehr zwischen Westdeutschland und der DDR benutzt wurden. Gehörte die Person zu den jüdischen Handlangern Himmlers und der Gestapo, zu deren Aufgaben es gehörte, Angehörige von Inhaftierten in Sicherheit zu wiegen (aber auch, um versteckte Juden aufzuspüren. Allein in Berlin haben trotz des Schwurs von Goebbels, keinen Juden mehr in Berlin leben zu lassen, 6000 Juden überlebt.). Gehörte die Karte zur Tarnung der geplanten Deportation von Fanny Abt nach Auschwitz?  
 Die übrigen drei Karten sowie die Karte Nr. 8 würden in das System passen.

**Karte 16**

**Simon Mathias  
Theresienstadt  
Bahnhofstr. 014/23**

Geschrieben: 6.6.1944  
Poststempel: 12.7.1944  
Berlin N



**Übertragung des Textes**

Theresienstadt, den 6.6.44  
Sehr geehrte Frau Heer!  
Sie werden sich sicherlich wundern, auch von mir ein Lebenszeichen zu erfahren, da wir doch wissen, daß Sie sich für uns interessieren. Von Ihrer I. Mutter erfuhren wir, daß Grete Wagner, meine Cousine, bei Ihnen wohnte, wir sind sehr erstaunt, trotz mehrfachen Schreibens rein gar nichts von Ihnen zu hören, was uns sehr beunruhigt. Wir sind Ihnen dankbar uns Grüße zu übermitteln und Recht bald von Ihnen eine Antwort zu erhalten.  
Gruß Simon Mathias

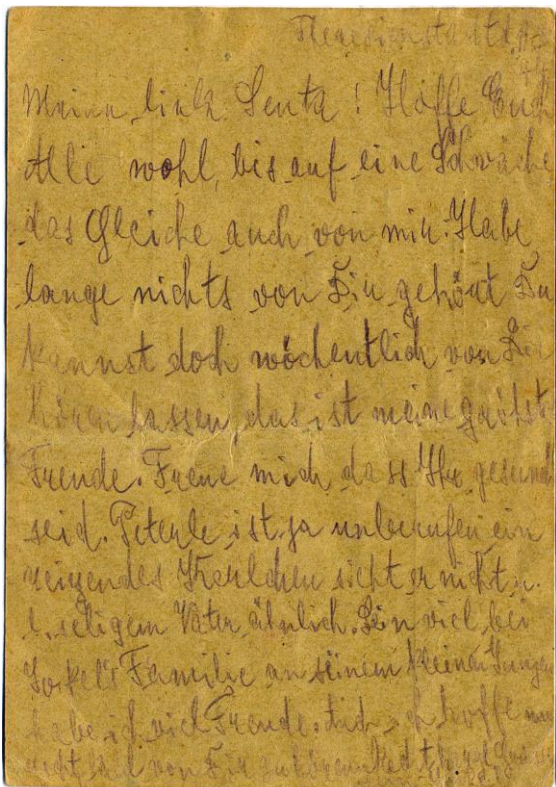
Auch der Schreiber dieser Karte ist unbekannt. Sie zeigt die Schriftzüge eines intelligenten Menschen. Der Name birgt keinerlei Anknüpfungspunkte. Es kann sich keinesfalls, wie es immer wieder vorkam, um eine aus Theresienstadt entlassene Person handeln, die Angehörigen durch die Blume eine unkontrollierte Nachricht zukommen lassen wollte. Der Hausname ist falsch. Heer statt Heerd. Einem Bekannten der Familie wäre dieser Fehler sicherlich nicht unterlaufen. „Heer“ ist in manchen Regionen Deutschlands ein gängiger Name, nicht aber Heerd.

Beim mehrfachen Lesen der Karte drängt sich eine sehr unangenehme Hypothese in den Vordergrund, die aber wie andere Spekulation bleiben müssen. Die einfachste These wäre, dieser Simon Mathias möchte auch ein Paket ergattern.

**Karte 17**

**Jakob Heinemann  
Theresienstadt  
Hauptstr. 86/I**

Geschrieben: August 1944  
Poststempel: 19.8.1944  
Berlin-Charlottenburg 2-3 N



**Übertragung des Textes**

Meine liebe Senta! Hoffe Euch alle wohl, bis auf eine Schwäche das Gleiche auch von mir. Habe lange nichts von Dir gehört Du kannst doch wöchentlich von Dir hören lassen, das ist meine größte Freude. Freue mich, dass Ihr gesund seid. Peterle ist ja unberufen ein reizendes Kerlchen sieht er nicht u. l. seligen Vater ähnlich. Bin viel bei Jockels Familie an seinem Heim. Habe mich sehr nach Dir sehnen und hoffe bald von Dir zu hören. Recht herzliche Grüße

Dein Jockele

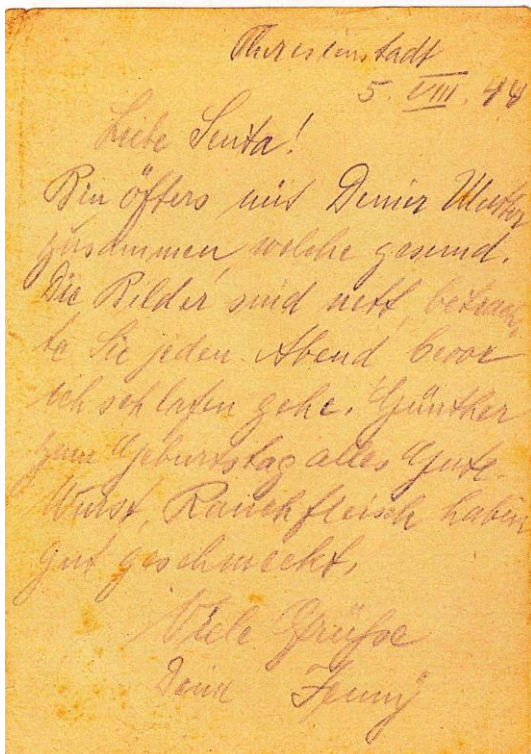
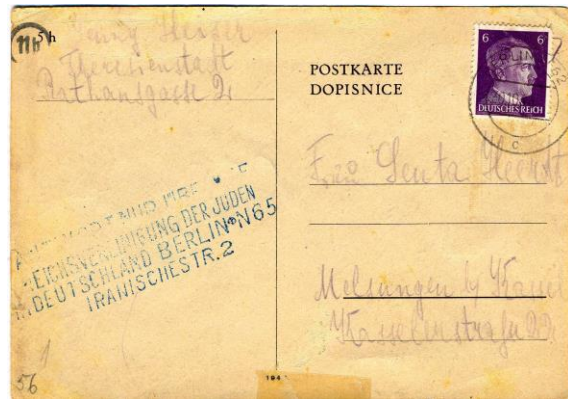
Auch dieser Absender ist unbekannt. Er kennt das Bild, das Senta Heerdt von ihrem jüngsten Sohn Peter ihrer Mutter nach Theresienstadt geschickt hat (Im Paket vom 14. Juni 1944). Diese Bild hing im Zimmer von Fanny Abt und jeder, der das Zimmer betrat, konnte das Bild sehen. Dieses Bild ist die einzige konkrete Verbindung. Es drängt sich der Gedanke auf, ein Mithäftling hofft darauf, eventuell auch ein Paket zu bekommen. Ein gleichartiges Verhalten wurde nach 1945 auch jenseits des Eisernen Vorhangs praktiziert. Auffallend ist die unübliche geringe Diskrepanz zwischen dem Schreiben der Karte und ihrer Abstempelung. Es ist die einzige Karte, bei der der Schreiber den Tag des Schreibens nicht angibt.



### Karte 18

**Jenny Heiser**  
**Theresienstadt**  
**Rathausgasse 2**

Geschrieben: 5.VIII.44  
Poststempel: 30.10.44  
Berlin 62



### Übertragung des Textes

Theresienstadt  
5.VIII.44

Liebe Senta!

Bin öfters mit Deiner Mutter  
zusammen welche gesund.  
Die Bilder sind nett, betrach-  
te sie jeden Abend bevor  
ich schlafen gehe. Günther  
zum Geburtstag alles Gute.  
Wurst Rauchfleisch haben  
gut geschmeckt.  
Viele Grüße  
Deine Jenny

Auch diese Absenderin ist unbekannt. Der Stil ist aber ein völlig anderer als in den vorhergehenden Karten, sehr persönlich, wie ein Mensch in Not schreibt, der davon nichts nach außen dringen lassen darf. Christoph Heerd erfuhr bei seiner Reise nach Theresienstadt 1946, als er den hellen Fleck an der Wand sah, wie ihn ein Bild hinterlässt, dort habe das Bild seines Sohnes Peter gehangen und Fanny Abt habe vor diesem Bild jeden Abend gebetet.

## Weitere Aussagen zu den Karten

Die zwei grünen Stempel auf Karten Nr. 13 und 18 sind ein Indiz dafür, die Deportation nach Auschwitz war schon beschlossen, als diese Karten geschrieben wurden. Die Einbeziehung des Reichsbundes der Juden gehörte zur Täuschung der Angehörigen. Es steht hier der Vorwurf im Raum: Juden als Mittäter des Regimes. Die Rolle des Reichsbundes der Juden in Deutschland wurde bislang kaum näher untersucht; es ist schon schwierig, überhaupt diesen Namen zu finden.

### **Am 7. 9.1942 wurden Siegfried und Fanny Abt nebst ihrer Mutter nach Theresienstadt deportiert.**

Sehr lange hat die Familie in Melsungen nichts von ihnen gehört. Die erste registrierte Postkarte aus Theresienstadt stammt vom 20. Mai 1943. Die Aufzeichnungen von Herrn Christoph Heerdts zum Postverkehr mit Fanny Abt beginnen mit dem Datum vom 30. Dezember 1943. In einem frühen Schreiben wünscht sich Fanny Abt keine ausgefallenen Dinge sondern Banalitäten, die man damals von sich aus nie geschickt hätte wie Kartoffeln, Linsen u.ä.. In einem Schreiben erwähnt sie den Kautabak, an dem Siegfried Abt **seine große Freude hatte**. Senta Heerdts verstand sofort. Das war die Nachricht vom Tode ihres Vaters. Sie steht in anderer Form noch einmal in Karte Nr. 3, geschrieben am 23. August 1943.

Unklar war, haben Siegfried und Fanny Abt in Theresienstadt zusammengelebt oder nicht. Der Enkel vermutet, sie lebten nicht mehr zusammen.

Die nationalsozialistische Verschleierungstaktik wirkte über den Krieg hinaus. Es gab Gerüchte, einige Leute aus Theresienstadt lebten noch, dürften aber nicht raus. Auch Senta Heerdts glaubte noch fest daran, dass ihre Mutter noch lebte. Als ihr Mann mit Hilfe des amerikanischen Standortkommandanten für sich und einen russisch sprechenden Begleiter einen Paß bekam, um nach Theresienstadt zu fahren, bereitete sie die Heimkehr ihrer Mutter vor, indem sie u.a. eine Girlande aufhing mit dem Spruch: „Herzlich willkommen“. Die ersten Kontakte zum Suchdienst und Roten Kreuz hatte die nach USA ausgewanderte Schwester von Senta Heerdts, Frau Löwenstein, hergestellt.

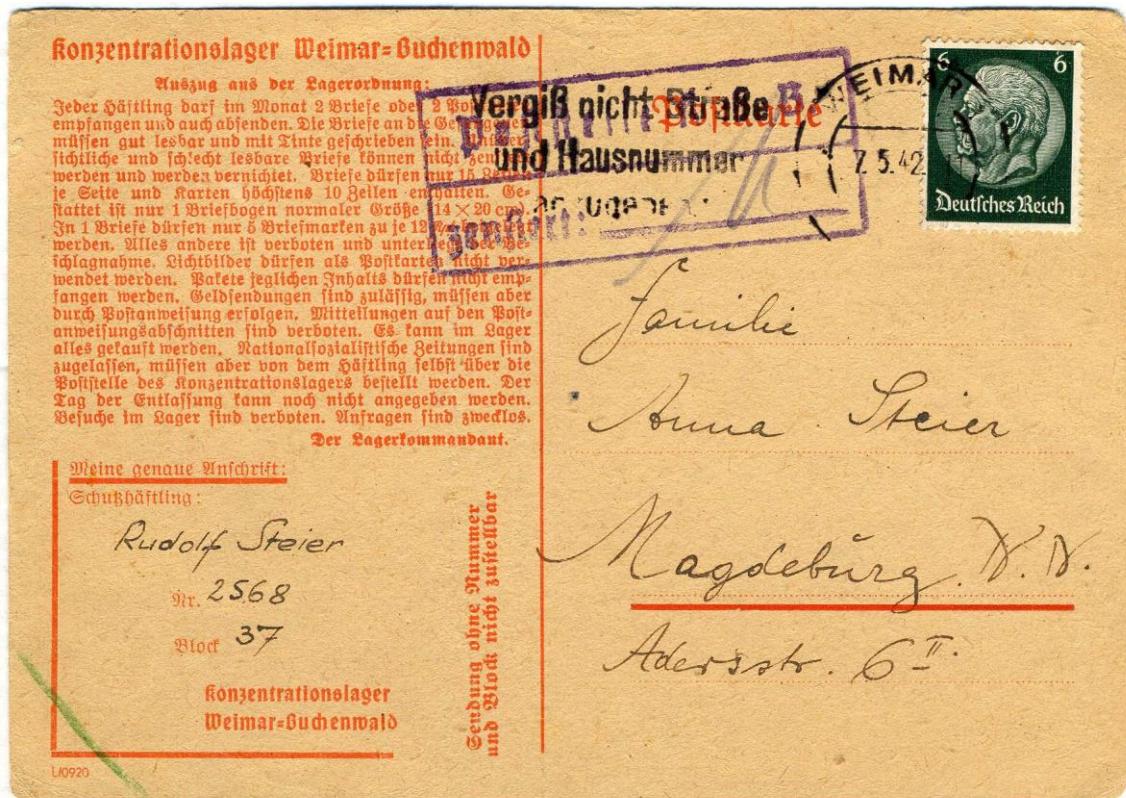
In Theresienstadt hielt sich noch eine aus Bad Wildungen stammende Frau Hammerschlag auf. Sie war Rotes Kreuz Schwester und war noch in Theresienstadt geblieben, um noch einige Leute zu versorgen.

In Theresienstadt erfuhr Christoph Heerdts, es hatte niemand überlebt. Frau Hammerschlag zeigte ihm das Zimmer, in dem seine Schwiegermutter gelebt hatte, und sie zeigte ihm den Fleck von dem Bild an der Wand, wo das Bild von seiner Frau mit ihrem Sohn Peter auf dem Arm gehangen hatte. Die geplante Weiterfahrt nach Auschwitz war damit überflüssig geworden.

### **Welchen Eindruck sollte der Postverkehr mit Theresienstadt erwecken? (Vergleich mit Briefpost aus anderen KL; vorliegend Weimar-Buchenwald)**

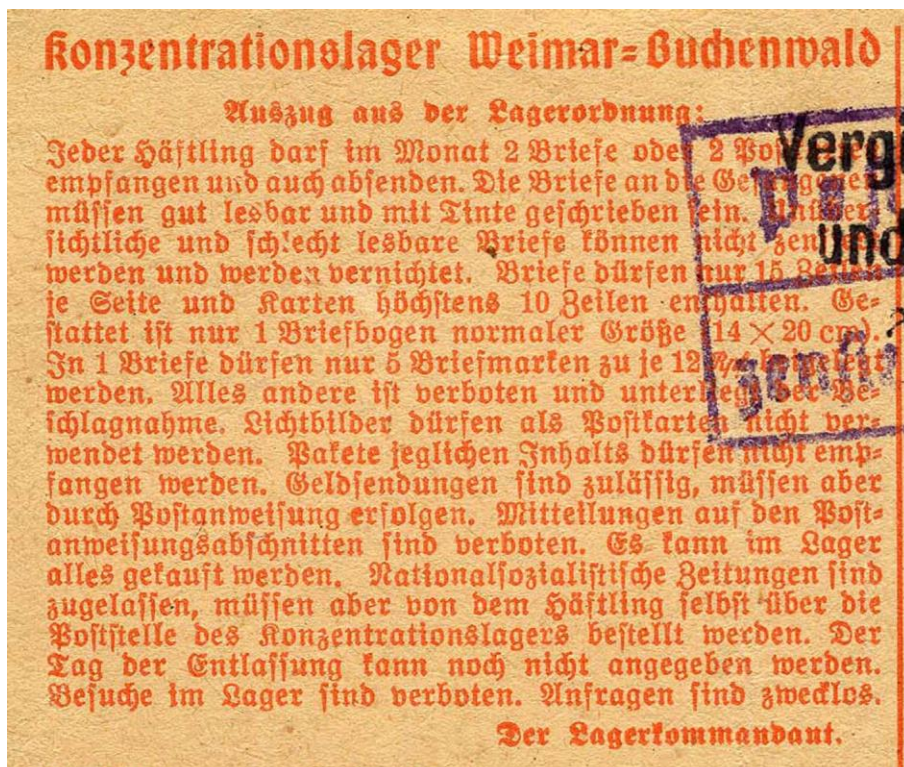
Alle Karten aus Konzentrationslagern, die ich bislang in den Händen hielt oder deren Abbildungen ich sah, entsprechen dem hier gezeigten Beispiel. Die Karte enthält in aggressiven Rot einen Teil der Lagerordnung und die Adresse ist deutlich die eines Lagers. Das Absenderfeld ist so klein, dass es mit den damals viel verwendeten Kopierstift nicht korrekt hätte ausgefüllt werden können. Diejenigen

Häftlinge, die überhaupt schreiben durften, hatten das an einem bestimmten Tag der Woche unter Aufsicht zu tun. Sehr oft war es der Donnerstag.

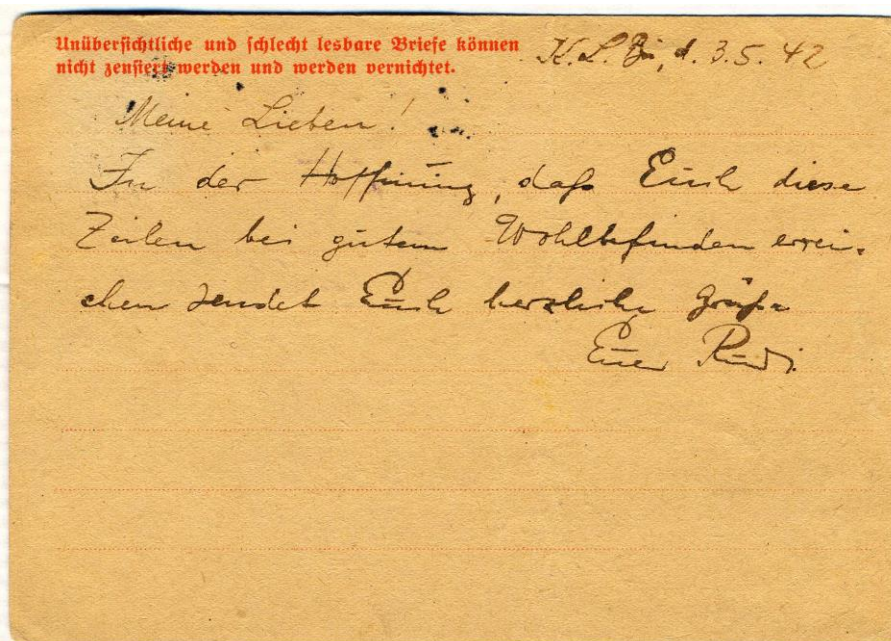


Karte Privatbesitz

Die in der Lagerordnung angegebenen Briefe durften ebenso wenig geschrieben werden wie in Theresienstadt. Außerdem war die Mitteilung an die Angehörigen beschränkt, wie die abgebildete



Textseite der Karte vom 3.5.1942 zeigt. Der Inhalt der Karte bedeutete im Grunde nur wie bei den Bestätigungskarten aus Theresienstadt: **Ich lebe noch**. Außerdem durften die Häftlinge keine Pakete empfangen. Mit den reinen Vernichtungslagern wie Auschwitz war natürlich überhaupt kein Postverkehr möglich.



Die Post mit Theresienstadt erweckte einen völlig anderen Eindruck. Es beginnt mit dem Namen Theresienstadt. Diese Stadt trägt den Namen der vor allem in Österreich beliebten und geachteten ehemaligen Herrscherin Österreich-Ungarns. Die Postkarten wurden den Normalen Vorlagen entnommen und im Falle von Fanny Abt mit einem späteren Zudruck versehen, der der Schreiberin aber im Gegensatz zur Buchenwaldkarte keinerlei Möglichkeit einer persönlichen Äußerung ließ.



### **Zulassungsmarke für Pakete Nach dem KL Theresienstadt**

Pakete an Insassen des KL Theresienstadt durften nur befördert werden, wenn die Marke dem Paket direkt aufgeklebt war.

Die Marke wurde am 10. Juli 1943 herausgegeben.

Offiziell sprach man bei den Deportationen nach Theresienstadt und den anderen KZ von Evakuierung. Dieses Wort war spätestens seit dem 1. Weltkrieg allgemein bekannt und beinhaltete eine notwendige Maßnahme zum Schutze der Bevölkerung. Das Wort Deportation wurde damals eher mit unseren Kriegsgegnern in Verbindung gebracht. Die Zulassungsmarke für Pakete war ein weiterer Bestandteil zur Verschleierung des realen Tatbestandes und zur Irreführung der Inhaftierten und vor allem der Daheimgebliebenen. Sie täuschte so etwas wie Normalität in Kriegszeiten vor. Wie die Zuteilung der Marke erfolgte und wie sie kontrolliert wurde, konnte ich noch nicht herausfinden.

Das Protektorat galt lange Zeit im Kriege als Wohlstandsgebiet. Dort gab es noch Dinge frei zu kaufen, die im Reich Mangelware waren und z. T. auch auf Bezugschein nicht zu bekommen waren. Dazu gehörten so einfache Dinge wie Taschenlampenbatterien. Jeder der dienstlich ins Protektorat musste, erhielt von Verwandten, Freunden und Bekannten eine Wunschliste, die der Betreffende besorgen möchte. Außerdem gab es dort im Protektorat keine Luftangriffe und keinen Fliegeralarm. Man konnte dort leben wie im Frieden.

Als Adresse der aus Theresienstadt stammenden Karten werden verschiedene Straßen mit unterschiedlichen Hausnummern angegeben, so dass der Eindruck entstand, die Insassen befänden sich in einer Internierung mit Freizeitcharakter. Das IRK wurde nach Theresienstadt eingeladen. Die während des Besuches der Kommission gemachten Fotos gelangten in die Weltpresse und täuschten ein frohes Leben in Theresienstadt vor.

Tatsächlich entstand dann in breiten Teilen der Bevölkerung die Vorstellung, Theresienstadt sei ein Evakuierungsort, wo es sich die Insassen gut gehen ließen. Ich kann mich noch gut an einen Besuch mit meiner Mutter beim Kaufmann<sup>Anmerkung</sup> erinnern, wo eine der Frauen laut schimpfte, erst hätten sich die Juden an uns bereichert und jetzt würden sie sich auf unsere Kosten in Theresienstadt ein gutes Leben machen. Sie würde auch gern mal dahin fahren aber sie könnte sich mit ihrer Familie dort keinen Urlaub leisten.

Dieser unverholene Neid in unserer Gesellschaft ist mir damals zum ersten Mal bewusst geworden und hat sich tief in meine Erinnerung eingegraben. Die schrille Stimme der Frau habe ich immer noch im Ohr.

Von vielen jüdischen Mitbürgern ist bezeugt, selbst noch im Jahre 1942 glaubten sie kurz vor ihrer Deportation ins KZ, sie kämen in ein Arbeitslager. Was sollte da erst die Masse der Bevölkerung unter dem täglichen Druck des Krieges und seiner Luftangriffe denken. Diese teuflische nationalsozialistische Methodik zeigt bis heute ihre Wirkung.

#### Anmerkung

Die heutige Generation kann sich wahrscheinlich nicht mehr vorstellen, was damals der Einkauf in einem Lebensmittelgeschäft bedeutete. Ein solches Geschäft war so etwas wie eine Kontakt- und Informationsbörse. Die Frauen standen da mit ihren Lebensmittelkarten in der Hand und warteten darauf, bis sie „dran“ waren. Der Kaufmann hantierte zunächst einmal mit der Schere, um den kleinen in der Zeitung aufgerufenen Abschnitt für Mehl, Zucker usw. auszuschneiden und damit die kleinen Schnipsel nicht verloren gingen, auf einem großen Bogen aufzukleben. Dann musste alles aufs Gramm genau abgewogen werden. Das Hantieren mit Schere, Leim und Abwiegen wurde noch dadurch erschwert, dass es verschiedene Lebensmittelkarten gab. Das ganze kostete natürlich sehr viel Zeit und in dieser Zeit sprachen die Frauen miteinander und zogen sehr oft empört frei vom Leder.

Über diese Gespräche kann man in keinem Buch oder Bericht etwas nachlesen. Die von der Gestapo angefertigten Berichte wurden von Heinrich Himmler im Reichssicherheitshauptamt gesammelt. Sie sind der Öffentlichkeit und der Forschung bis heute nicht zugänglich.